



# Pentecost CONGRESS 2022

## Liebe Freunde und Angehörige vom Berg Sion,

die Schönstattbewegung in unserem Land ist unglaublich vielfältig und bietet Anknüpfungspunkte für Engagement, Lebensgestaltung und Inspiration und schenkt vielen Menschen einfach eine geistige Heimat. Diese Vielfalt multipliziert sich, wenn man sich vor Augen führt, dass Schönstatt in allen Kontinenten und in den verschiedensten Kulturen und Sprachen als Bewegung existiert und sich weiter ausbreitet.

Zum zweiten Mal fand in der Woche nach Pfingsten dieses Jahr der sogenannte internationale „Pfingstkongress“ statt, bei dem es darum geht, sich auszutauschen, Gemeinsamkeiten zu suchen, Schwierigkeiten in den Blick zu nehmen und vor allem sich durch die Begegnung inspirieren zu lassen. Der erste Pfingstkongress fand im Jahr 2015 statt als Frucht des hundertjährigen Schönstatt-Jubiläums 2014. Das Zusammenkommen der internationalen Bewegung ist also eine recht junge Erscheinung in der Geschichte der Schönstatt-Bewegung. Dieses Jahr kamen in der Woche nach Pfingsten vom 8. bis 12. Juni ca. 145 Personen aus 30 verschiedenen Ländern, also ca. 3-5 Vertreter aus jedem Land, für diesen Pfingstkongress unter dem Motto „Bewegt von Gottes Geist“ nach Schönstatt. Das waren Laien und Priester, Patres und Schwestern, die als Repräsentanten ihres jeweiligen Landes nach Schönstatt entsandt wurden. Und so

waren die Themen, Impulse und Workshops dieser fünf Pfingsttage sehr breit gefächert und vielfältig. Das Ziel des Kongresses war, bei aller Unterschiedlichkeit gemeinsame Herausforderungen zu entdecken, Probleme und Schwierigkeiten zu identifizieren, wichtige Grundhaltungen für die kommenden Jahre festzuhalten und einige besondere Anliegen und Konkretionen in den Blick zu nehmen.

Die Tage waren geprägt von einem großen Bogen: Zu Beginn ging es ein bis zwei Tage lang um ein gegenseitiges Wahrnehmen der Entwicklungen in den einzelnen Ländern, dann um eine intensive Beschäftigung mit all den Fragen um die Person Pater Kentenichs und deren Wirkung in den Bewegungen der Länder. Dann wurde die Lage der Kirche und ihrer Herausforderungen thematisiert, bevor in einer Auseinandersetzung mit den Stimmen der Zeit die Frage nach den anstehenden Aufgaben und unserer Antwort darauf als internationale Schönstatt-Bewegung zur Sprache kam.

Immer wieder konnten wir im gemeinsamen Arbeiten und im ernsthaften Ringen und Suchen um Schritte in die Zukunft die Erfahrung der Jünger Jesu im Pfingstsaal nachempfinden: Die geistliche Erfahrung, dass im Hören aufeinander, im gegenseitigen Vertrauen, im gemeinsamen Beten und im Bündnis mit der Gottesmutter ein „Mehr“ entsteht.

Ich will nur einen Kernaspekt hervorheben, der in diesem geistgewirkten Miteinander wichtig geworden und der auch in der Schlussbotschaft zu finden ist: Der Charakter dieser Haltung des Aufeinander-Hörens, der mit den Worten „**offen**“, „**lernend**“ und „**synodal**“ beschrieben ist. In dieser Haltung begegneten sich die Teilnehmer untereinander, aber eben auch den Themen, Problemen und Herausforderungen: Bereitwillig und offen lernen zu wollen, wie Gott in den Herausforderungen spricht und dabei – da niemand alleine die Macht oder Kompetenz besitzt, diese Deutung vorzunehmen – aufeinander zu hören, gemeinsam zu suchen und eben synodal Wege zu gestalten.

Es war für mich als einigermaßen junger Schönstatt-Pater ein Privileg und eine inspirierende Kraftquelle, mich im Dienst dieses gemeinsamen Suchens zu wissen. Das gegenseitige Wahrnehmen und Aufeinander-Hören, das ernsthafte Ringen um Wege in die Zukunft



Schönstatts und der „Causa Kentenich“, die Erfahrung, dass der Heilige Geist im ganzen Prozess der eigentlichen Protagonist ist – das ist eine unglaubliche und motivierende Kraftquelle für mich als junger Priester.

Die Schlussbotschaft des Kongresses ist in Form eines Briefes gehalten. Ein Brief, der, ähnlich wie die Apostelbriefe des Paulus, eine Ermutigung sein möchte und dabei Zeugnis von der Haltung gibt, die uns auf dem Pfingstkongress geschenkt wurde und die ich auch Ihnen, liebe Freunde des Berges Sion, wünsche: Wo wir diese Haltung realisieren, sind wir „*ein Brief Christi, [...] geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf Tafeln der menschlichen Herzen*“ (2 Kor 3,3).

Liebe Freunde vom Berg Sion, wir danken Ihnen herzlich für all Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen in der Begegnung mit dem Berg Sion und mit der Schönstatt-Bewegung immer wieder neu diese inspirierenden Gaben des Geistes.

P. Felix Geyer



## SCHÖNSTATT-PATRES Deutschland

### GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6  
56179 Vallendar  
☎ (0261) 963 22-64  
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de

### ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch  
von 9.00 bis 13.00 Uhr.  
Ansprechpartnerin: Pia Braun

### SPENDENKONTO Schönstatt-Patres

BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE 79 4006 0265 0000 0107 00

### REDAKTION Theo Breitingner

### HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ

Personenbezogene Daten verarbeiten wir im Einklang mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Wir verwenden diese ausschließlich zum Versand unseres „Briefes vom Berg Sion“ und zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, insbesondere aufgrund steuerrechtlicher Vorgaben (z.B. Spendenbescheinigungen). Der Verwendung Ihrer Daten über die gesetzlichen Fristen hinaus können Sie jederzeit durch eine schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Weitere Informationen dazu, sowie Beiträge und Neuigkeiten aus dem Leben der Schönstatt-Patres finden Sie auf unserer Homepage:

[www.schoenstatt-patres.de](http://www.schoenstatt-patres.de)

Vom Berg Sion



Sommer 2022





## Freude und Dankbarkeit

In jeder großen Familie gibt es Jahr für Jahr zahlreiche Feste, die nach Möglichkeit gemeinsam gefeiert werden – ob es die regelmäßigen Geburts- und Namenstage sind, oder besondere Ereignisse wie Taufe, Erstkommunion oder Hochzeit, oder auch verschiedene Jubiläen, silberne oder goldene, und vor allem auch „runde“ Geburtstage. Immer wieder ist man eingeladen zu irgendeiner Feier. Bisweilen entsteht der Eindruck: Man lebt von einem Fest zum anderen! Die Lebensfreude, die dabei spürbar wird, trägt einen dann durch manchen grauen Alltag.

Auch in einer Priestergemeinschaft ist das so. Wir Schönstatt-Patres haben das in unserer bisherigen Sion-Provinz in den zurückliegenden zweieinhalb Jahren seit dem Beginn der Corona-Pandemie deutlich erleben dürfen. Nicht nur verschiedene runde Geburtstage, sondern vor allem zahlreiche Priesterjubiläen gab es in unserer Gemeinschaft in der letzten Zeit zu feiern.

Unsere ältesten Mitbrüder eröffneten dabei den Reihen: **P. Vinzenz Henkes**, **P. Rudolf Stein** und **P. Heinz-Werner Schneider** konnten dankbar auf 60 Jahre priesterliches Leben und Wirken („Diamantenes Jubiläum“) zurückblicken. 50 Jahre im priesterlichen Dienst („Goldenes Jubiläum“) waren es im vergangenen Jahr bei **P. Lothar Penners** und **P. Hans-Werner Unkel**, 40 Jahre („Rubin-Jubiläum“) bei **P. Elmar Busse**. Gleich sechs Patres durften in den vergangenen Monaten ihr „Silbernes Jubiläum“ (25 Jahre) als Priester begehen: **P. Stefan Strecker** und **P. Michael Czysch** konnten wegen der Corona-Pandemie erst mit geraumer Verspätung feiern, **P. Andrew Pastore** in Manchester, **P. Ladislav Stefek** in Tschechien, **P. Markus Thomm** und **P. Lothar Herter** in Schönstatt hingegen feierten ihr Fest im unmittelbaren Umkreis ihres Priesterweihetages.

In jedem Fall waren es besondere, herausragende Ereignisse, an denen die ganze Gemeinschaft und viele Menschen aus dem Verwandten-, Bekannten- und Freundeskreis sowie aus dem pastoralen Tätigkeitsfeld der einzelnen Patres Anteil nahmen und auf verschiedene Weise mitfeierten.

Ein Priesterweihejubiläum – wie überhaupt jedes Jubiläum – lädt uns ein, auf die vergangenen Jahre und Jahrzehnte zurückzuschauen und Dank zu sagen: Dank für die Führungen und Fügungen Gottes, die man erleben durfte und in der Rückschau vielleicht sogar als „roten Faden“ erkennen kann, der sich durchs ganze Leben hindurchzieht. Dank auch für alles, was man selber tun konnte und erreicht hat. Dank für die guten Zeiten, aber auch für die schwierigen Phasen, in denen man reifen und über sich selbst hinauswachsen konnte. Dank für die Menschen, die einem begegnet sind und auf dem Weg begleitet haben. Dank nicht zuletzt auch für den Jubilar selber und seine Treue zu seiner priesterlichen Berufung über all die Jahre hinweg. Der Dank mag sich dann einen Ausdruck verschaffen in dem Loblied der Gottesmutter Maria, in dem es heißt:

„Großes hat an mir getan der Allmächtige; heilig ist sein Name.“ (Lk 1,49).

Ein Jubiläum bildet allemal eine Zäsur im Verlauf eines Lebens. Es ist nicht nur Anlass zu dankbarer Rückschau auf die vergangene Zeit und zur Auswertung dessen, was in der zurückliegenden Lebensphase geschehen ist, sondern gleichzeitig auch Einladung zu einer aktuellen Standortbestimmung und Orientierung auf dem Lebensweg und zur erneuten Bestätigung und Besiegelung der ursprünglichen Lebensentscheidung, die man vor vielen Jahren getroffen hat, also gleichsam zur „Erneuerung und Vertiefung der ersten Liebe“, wie es der Gründer Schönstatts, Pater Kentenich, einmal formulierte. Durch einen derartigen Vorgang erfährt der Jubilar neue Lebenskraft; er kann hoffnungsvoll und zuversichtlich, im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Begleitung, den weiteren Weg in die Zukunft gehen und – so Gott will – noch lange segensreich wirken.

Bei den alten Römern gab es seinerzeit einen häufig gebrauchten Glückwunsch, der lautete in lateinischer Sprache „*Ad multos annos*“ – also: Alles Gute und Gottes Segen „auf viele weitere Jahre“! Das wünschen und erbitten wir auch unseren Jubilaren.

P. Theo Breitinger



## Abschluss und Neuanfang

Schönstatt-Patres errichten europäische Provinz

„Wir vollziehen heute etwas, das wir in der Geschichte unserer Gemeinschaft noch nie gemacht haben: die Errichtung einer Provinz aus bisher drei Gebieten.“ Mit diesen Worten wies P. Antonio Bracht, Mitglied der Generalleitung, auf die historische Bedeutung des Tages hin, als sich am Pfingstsonntag zahlreiche Mitbrüder zur Errichtung der europäischen Provinz der Schönstatt-Patres im Vaterhaus auf Berg Sion, dem Sitz der Gemeinschaft in Vallendar-Schönstatt, einfanden.

In einem mehrjährigen Prozess hatte sich die Gemeinschaft auf die Suche nach einem Weg der Neuausrichtung und einer verstärkten Zusammenarbeit in Europa gemacht. Dier Prozess gipfelte nun in der Gründung der neuen Provinz, welche das Gebiet der bisherigen Sion-Provinz, der Schweizer Provinz sowie der polnischen Delegatur umfasst. Zum Provinzgebiet gehören damit sechs Länder, in denen es Niederlassungen der Schönstatt-Patres gibt: Großbritannien, Deutschland, Polen, Tschechien, Österreich und Schweiz. Darüber hinaus sind Patres der Gemeinschaft u. a. in Ungarn, Kroatien und der Slowakei tätig.

Dass es ein besonderer Tag war, war schon an der Zusammensetzung der Gäste, die gekommen waren, zu erkennen. Einige hatten sich eigens aus Polen und der Schweiz auf den Weg gemacht, um die Feier mitzuvollziehen. Aber auch Mitbrüder aus Afrika, Indien und Südamerika, die sich derzeit in Schönstatt aufhalten oder in Pfarreien in der Umgebung tätig sind, waren gekommen und spiegelten etwas vom internationalen Gesicht der Gemeinschaft. Weitere Mitbrüder aus aller Welt schalteten sich von zu Hause aus in die angebotene Videoübertragung ein.

In der Errichtungsfeier, die im Rahmen eines Vespergottesdienstes vollzogen wurde, wies der Generalobere der Gemeinschaft, P. Juan Pablo Catoggio darauf hin, dass die Errichtung der europäischen Provinz einen Abschluss und einen Neuanfang bedeute. So stand am Anfang zunächst ein Blick in die Geschichte: „Wir danken allen, die Werkzeuge der Gottesmutter in dieser heiligen Geschichte gewesen sind, Mitbrüder aus den vielen Generationen unserer Sionsgemeinschaft, hier auf Erden und auch im Himmel.“

Sogleich folgte ein Blick in Gegenwart und Zukunft. „Das Neue ist der Europäische Sion, Sion Europas.“ Einige Gedanken von Papst Franziskus zu Europa aufgreifend hielt Catoggio fest: „Europa ist Einheit in der Verschiedenheit, in Vielfalt.“



Im Rahmen der Feier wurde auch die erste Provinzleitung in ihr Amt eingeführt. Neben dem neuen Provinzial P. Raffael Rieger aus der Schweiz gehören ihr vier weitere Mitglieder an. Sie beraten und unterstützen den Provinzial in seinen Aufgaben. Auch ein Dank an ihre Vorgänger, die Oberen und die Leitungsmitglieder der drei bisherigen Gebiete durfte zum Schluss der Feier nicht fehlen.

Für die Patres der neuen Provinz ging die Feier in einer gemeinsamen Begegnung am Pfingstmontag noch weiter. Erstmals stand Pater Raffael Rieger als Provinzial der gemeinschaftlichen Eucharistiefeier vor. In einer lebendigen und anschaulichen Predigt wusste er einige Akzente zu setzen, mit denen er den Blick auf die bevorstehende Amtszeit richtete. Er ging dabei vor allem auf den Berg Sion ein, der für die Patresgemeinschaft Heimat und geistliche Mitte ist. „Für mich“, so Rieger, „bleibt der Sion ein Geheimnis, ein Mysterium.“ Darin liege jedoch die Chance, das damit verbundene Ideal immer wieder neu zu entdecken.

Unter anderem betonte Pater Raffael, dass der Berg Sion für ihn „synodal“ geprägt sei. Dies sei wohl das Wort der Stunde, das eine Bedeutung für die ganze Kirche habe, aber auch für uns als Gemeinschaft und für die Schönstatt-Bewegung. „Es ist mir ein Anliegen, dass wir unsere Gemeinschaft synodal gestalten, das heißt zuerst viel gemeinsam hören.“ In Schönstatt seien wir es gewohnt, Leben zu beobachten und aufzunehmen. „Das ist mir auch für die Gemeinschaft wichtig.“

Die Tage wurden abgerundet durch ein festliches Mittagessen und eine gemeinsame Wallfahrt zum Urheiligtum im Tal von Schönstatt. Nun gilt es, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und der neuen Provinz Leben einzuhauchen. Das Pfingstfest auf Berg Sion war dafür ein gelungener Auftakt.

P. Frank Riedel

